

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 63 (2006)

Heft: 1

Rubrik: 2. Sammeln, Forschen und Bewahren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2 Sammeln, Forschen und Bewahren

Die Gegenwart im Visier – Sammeln im Schweizerischen Landesmuseum unter besonderer Berücksichtigung des 20./21. Jahrhunderts

von CHRISTOF KÜBLER und CHRISTINA SONDEREGGER

1. Gesetzlicher Auftrag

Die bundesrätliche Botschaft vom 31. Mai 1889 formulierte vor über hundert Jahren Aufgabe und Funktion des künftigen Landesmuseums als die «Verkörperung des nationalen Gedankens», als das grosse «Bilderbuch der Schweizergeschichte», als die vornehme «Pflanzstätte von Tatkraft und Freiheitsglauben» für unsere Jugend; zugleich aber auch als das «wissenschaftliche Zentrum» für sämtliche archäologischen, historischen und antiquarischen Forschungen auf dem ganzen Gebiet der Schweiz. Die verantwortlichen Politiker und Kulturbeauftragten verstanden das Museum als Ort, der Wissen sammelt, systematisiert und verbreitet. Gleichzeitig hatte es über das Mittel «vaterländischer Kultur» und dessen materieller Ausprägung auch Erziehungsfunktionen zu übernehmen.¹

Der von politischer Seite dem Museum gegebene Auftrag hat sich während eines Jahrhunderts nur unwesentlich verändert. Im Bundesbeschluss vom 27. Juni 1890 heisst es: «Dasselbe ist bestimmt, bedeutsame vaterländische Altertümer geschichtlicher und kunstgewerblicher Natur aufzunehmen und geordnet aufzubewahren». Der Bundesbeschluss vom 5. März 1970 betreffend eine Kreditsprechung für den Erwerb von vaterländischen Altertümern hält fest: «Dieser Kredit dient der Erwerbung beweglicher Altertümer geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Natur, die von allschweizerischer Bedeutung sind». Die Botschaft für das Museum in Prangins vom 17. August 1983 vermerkt: «– donner d'une manière moderne une vue d'ensemble de la culture suisse des origines jusqu'à l'époque contemporaine». Die Verordnung vom 18. Oktober 1989 über die Aufgabe der Departemente hält schliesslich fest: «Erwerb und Aufbewahrung beweglicher Altertümer von geschichtlichem und kunstgeschichtlichem Wert».²

In Tat und Wahrheit aber sind Auftrag und Funktion eines Museums Veränderungen unterworfen, die es laufend zu überprüfen gilt. Museen sind weder in sich stabile Gebilde noch unantastbare Autoritäten, sondern Teil und Ausdruck sich verändernder gesellschaftlicher Verhältnisse. Das zeitgemässe Museum ist verpflichtet, diese verantwortungsvoll und kritisch zu hinterfragen. Nicht zuletzt sollen den Besucherinnen und Besuchern neben den sinnlichen Qualitäten des Museumsbesuchs Aufklärung und Lösungsstrategien angeboten werden, die für das Verständnis des Alltags mittelbar nützlich sein können.

Mit seiner Befragung und Neuauslegung wird der Auftrag von 1889 nicht nur mit der heutigen Funktion des Museums stärker in Einklang gebracht, sondern auch mit den veränderten Ansprüchen der breiteren Öffentlichkeit und der Museumsfachleute.

Die konstituierenden Grundaufgaben des Museums im Sinne des «Code de Déontologie de l'ICOM pour les musées», nämlich Sammeln, Erforschen, Vermitteln, Bewahren, bleiben richtigerweise unangetastet.³ In den 2004 formulierten Leitsätzen wird der Auftrag für die Sammlungen des Landesmuseums folgendermassen umrissen (siehe Kasten S. 34):⁴ Gesammelt werden mobile Objekte und Objektgruppen von kulturgeschichtlicher Bedeutung, die in der Schweiz entstanden sind, verwendet wurden oder in Beziehung zur Schweiz stehen. Die Sammlungen werden laufend gezielt ergänzt und bis zur Gegenwart ausgebaut. Die Sammlungstätigkeit orientiert sich an der strategischen Ausrichtung der MUSEE SUISSE Gruppe (MSG). Darüberhinaus hat es die Sammlungsbestände produktions- und kundenorientiert sowohl Spezialistinnen und Spezialisten als auch einer breiten Öffentlichkeit mittels verschiedenster Medien (zum Beispiel Datenbanken, Publikationen, Ausstellungen) zugänglich zu machen. Bibliotheken, spezielle Studiensammlungen und andere Einrichtungen der MSG bieten öffentliche Dienstleistungen an. Es gilt, den Kontakt zu Einrichtungen, deren Ziel die Förderung der Museen der MSG ist, zu pflegen und sowohl mit öffentlichen Institutionen als auch mit Privaten geeignete Partnerschaften zu suchen. Trotz einiger Akzentverschiebungen punkto Verständnis und Formulierung ist der Auftrag, eine aktive Rolle innerhalb der Gesellschaft einzunehmen, gleich geblieben: damals mit der Sammlung bis 1800, heute mit der Sammlung, die bis in die Gegenwart reicht. Aus dem Ort für Gebildete, der ausschliesslich der Vergangenheit verpflichteten Einrichtung bewegte sich das Museum in den über 100 Jahren seiner Geschichte hin zu einer Kultur- und Bildungsinstitution mit starker Kundenorientierung. Das «Neue Landesmuseum» wird künftig verstärkt auch in der Gegenwart verankert sein: als Ort der Reflexion und Diskussion in einer globalisierten und mediatisierten Weltgesellschaft. Das Museum kann seine aktive Rolle nur einnehmen, wenn es von breiten Bevölkerungskreisen entsprechend wahrgenommen wird. Die Besucherzahlen allein zum Primat des Erfolgs zu erklären, ist kurzichtig und wenig differenziert. Dennoch gehören sie zu den weni-